

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhardt Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf., M. Angenfeld & E. Lessner, Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Köln:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 —  
Monatlich . . . 3 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 30. Hermannstadt, Donnerstag den 8. Februar 1906. 122. Jahrgang.

### Die Beschlüsse der Koalition.

Der leitende Ausschuss beschloß am 5. d., daß er die mündlichen Unterbreitungen des Grafen Julius Andrássy und die hierauf erbrachten Beschlüsse veröffentlicht, damit dieselben die jüngst stattgefundenen Verhandlungen beleuchten.

#### I. Die Botschaft des Königs.

Die erste Botschaft des Monarchen, welche Graf Andrássy dem leitenden Ausschuss unterbreitete, lautet folgendermaßen:  
Der König forderte die Koalition auf, auf Grund der vom Neuner-Komitee und vom König akzeptierten militärischen Propositionen eine Regierung zu bilden.

Se. Majestät erklärte, daß er in der Sprachenfrage keinerlei Konzeptionen mache. Er werde sein eigenes Wappen feststellen, welches die gemeinsamen Institutionen tragen würden.

In der militärischen Strafprozedur hat der Monarch gegen die entsprechende Geltendmachung der ungarischen Sprache keine Einwendung.

In der wirtschaftlichen Frage betonte der Monarch, daß der neue Zolltarif und die mit dem Auslande bereits abgeschlossenen Verträge akzeptiert werden.

#### II. Die Propositionen der Koalition.

Der Beschluß des leitenden Ausschusses, welchen hierauf Graf Andrássy Sr. Majestät unterbreitete, lautet folgendermaßen:  
Der leitende Ausschuss der verbündeten Majoritätsparteien hat die von Sr. Majestät angebotene Basis als keine solche erachtet, auf welche man eine dauernde, erfolgreiche Regierung und einen dauernden parlamentarischen Frieden legen könne; namentlich konnte er betreffs der Lösung der militärischen Fragen jene Bestimmungen nicht akzeptieren, die diesbezüglich die königliche Botschaft enthielt.

Eine ständige Regierung und einen dauernden Frieden kann man nach der unumstößlichen Ansicht des leitenden Ausschusses nur auf Grund des von der Koalition aufgestellten und in der Adresse bezeichneten Regierungsprogramms erreichen, wobei selbstverständlich jede der verbündeten Parteien ihr Programm in vollem Maße aufrecht erhält.

Der leitende Ausschuss hat also in vollem Umfange dieses Arbeitsprogramm aufrecht erhalten. In Anbetracht der schwierigen Lage des Landes aber, und mit Rücksicht auf die ausgesprochene Aufforderung Sr. Majestät, ist der leitende Ausschuss bereit, den verbündeten Parteien solche vorherige Abmachungen zu empfehlen, auf Grund welcher ohne Preisgebung der Prinzipien der Koalition die Kabinettsbildung übernommen und dann die verfassungsmäßigen Faktoren ihre regelmäßige Tätigkeit wieder aufnehmen können, die Verständigung auf nationaler Basis vorzubereiten.

Diese Abmachungen stimmen wohl prinzipiell mit dem Standpunkt Sr. Majestät nicht überein, aber in der Praxis rechnen sie mit demselben und dem gegenüber stellen sie die Bedingung, daß Se. Majestät von der Koalition die Verlegung ihres eigenen prinzipiellen Standpunktes nicht verlangen möge, was die Koalition nicht nur mit Rücksicht auf den politischen Umstand, sondern vielmehr mit Rücksicht auf die Unverletzlichkeit der parlamentarischen Verfassung ohnehin unter keinen Umständen tun könnte. Hieraus folgend, muß Se. Majestät die Regierung zur Erklärung ermächtigen, daß sie diesen prinzipiellen Standpunkt in ihrem ganzen Umfange aufrechterhalte.

Der wirtschaftliche Teil des Arbeitsprogramms der Koalition, gegen welchen nach den wiederholten Erklärungen Seine Majestät keine prinzipiellen Einwendungen hatte, namentlich daß die wirtschaftliche Selbstständigkeit in jener Form und Ausdehnung, welche der mittlerweile erfolgte Ausbau der europäischen Wirtschaftspolitik erlaubt, ist tatsächlich zu verwirklichen.

Demnach: schließen wir mit Oesterreich kein Zollbündnis ab, sondern sind bereit, mit ihm auf Grund des gegenseitigen freien Verkehrs einen Handelsvertrag abzuschließen für die Dauer des deutschen Handelsvertrages.  
Den autonomen Zolltarif verbleiben wir der Gesetzesammlung ein, aber nicht als österreichisch-ungarischen, sondern als ungarischen Zolltarif.  
Mit den fremden Staaten aber schließen wir unsere Verträge wohl mit identischem Inhalt, aber selbständig ab, und immer, wenn der offizielle Text nicht der französische ist, in ungarischer Sprache.  
Die Ratifizierung der bereits abgeschlossenen Handelsverträge führen wir auch in dieser Form durch.

Die Valuta-Regulierung und die Errichtung der selbständigen ungarischen Bank nehmen wir dringlich in die Arbeit, die erstere gegen wir unverzüglich durch, die letztere aber verwirklichen wir innerhalb der im Sinne des bestehenden Gesetzes zulässigen kürzesten Frist.

Auch an dem militärischen Teil des Arbeitsprogramms der Koalition halten wir ausdrücklich fest. Die zu bildende Regierung wird es als ihr Bestreben erklären, daß sie Seine Majestät für dieses Programm gewinne; aber wir setzen die Verwirklichung dieses Programms heute nicht als Bedingung der Regierung, sondern machen diese Forderung von einer neuerlichen Willensäußerung der Nation abhängig, welche auf der entsprechenden Basis vorzubereiten eine dringende Aufgabe der Regierung sein wird.

Wir willigen in diese Verzögerung, weil wir die offensiblen Zweifel Seiner Majestät achten, welche der Monarch betreffs der Vollständigkeit der bisherigen Willensäußerung der Nation hegte, und weil wir selbst es auch für richtiger erachten, daß der Nation Gelegenheit geboten werde, ihren Willen in solcher Weise zu äußern, welcher auf breiterer Basis und in voller Kenntnis der Lage manifestiert werden kann.

Zu diesem Behufe wird die Regierung unverzüglich die Sache der Wahlreform in die Hand nehmen und in einer mit der entsprechenden Gründlichkeit zu vereinbarenden kürzesten Frist die auf breiter Basis erfolgte Durchführung derselben von der Legislative verlangen und dann die Befragung der Nation initiieren.

Während der Zeit aber, welche bis dahin verstreicht, wird die Regierung die von Seiner Majestät ohnehin anerkannte Aktionsfreiheit sowohl betreffs der Ausübung der legislativen Macht wie auf dem Gebiete der parlamentarischen Initiative in vollem Maße in Anspruch nehmen betreffs der Durchführung der volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen und sonstigen inneren Reformen, namentlich aber zur Sicherung der verfassungsmäßigen Garantien und autonomen Institutionen.

Vor Allem aber wird die Regierung jene unerlässliche moralische Pflicht erfüllen, welche ohnehin durch den am 21. Juni vorigen Jahres gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses festgestellt ist, daß den durch die verfassungswidrige Regierung verfolgten Beamten vollständige moralische und materielle Genugtuung gegeben werde.

Es ist selbstverständlich, daß in jenem Falle, wenn auf einer solchen Basis eine Verständigung zustande kommt und eine parlamentarische Regierung gebildet wird, die Majorität für den regelmäßigen Gang des staatlichen Lebens, für die Kontinuität in allen Zweigen desselben, also auch für die Votierung des regelmäßigen Rekrutenkontingents wie für die Votierung des im gegenwärtigen Rahmen sich bewegenden Budgets der Armee Sorge tragen wird.

Ferner, daß die Regierung unverzüglich jene militärischen Reformen nationaler Richtung durchzuführen wird, betreffs welcher wir die Zustimmung Sr. Majestät bereits gewonnen haben oder noch gewinnen werden. Sicher kann jedoch jene Lösung der Wappen- und Emblemfrage nicht gerechnet werden, welche die königliche Botschaft enthielt und welche der leitende Ausschuss gezwungen ist, vom staatsrechtlichen Standpunkte als unakzeptabel zu erklären.

#### III. Die ablehnende Antwort des Königs.

Hierauf überbrachte Graf Julius Andrássy folgende neuerliche Botschaft des Monarchen:

Nachdem die eingehende Prüfung der vom Grafen Andrássy unterbreiteten Propositionen der Koalition festgestellt hatte, daß dieselben die Abweisung des Standpunktes des Königs enthalten, wurde die Tätigkeit des Grafen Andrássy als beendet betrachtet.

#### IV. Die Deklaration der Koalition.

Hierauf faßte der leitende Ausschuss folgende Deklarationsbeschlüsse:  
Aus obigen Mitteilungen kann sich die Nation davon überzeugen, daß der leitende Ausschuss im Interesse einer anständigen Entwirrung alles aufgegeben hat, was er ohne Preisgebung der Prinzipien und ohne Verlegung des von der Nation erhaltenen Mandats tun konnte. Der leitende Ausschuss hat die direkte Durchführung des Arbeitsprogramms der Koalition nur im wirtschaftlichen und inneren Teile geordert, und auch hier hat er mit der Ausgestaltung der europäischen wirtschaftlichen Lage gerechnet. Betreffs der militärischen Fragen aber hat er mit vollständiger Aufrechterhaltung des Standpunktes der Koalition die Einholung einer neuerlichen Entscheidung der Nation empfohlen auf Grund einer auf breiter Basis durchgeführten Wahlreform, zu deren Durchführung die Koalition sich in erster Reihe erbötig machte; hiemit jenes Motiv des abweichenden Standpunktes des Monarchen honorierend, welches sie voraussetzen mußte, weil ausschließlich dieses Motiv unserer Verfassung entspricht, daß nämlich Se. Majestät Zweifel hat betreffs des wahren Sinnes der Vollständigkeit und Dauerhaftigkeit des bei den 1905-er Wahlen manifestierten Volkswillens. Diesen Antrag hat Se. Majestät zum größten Bedauern des leitenden Ausschusses einfach zurückgewiesen und die Fäden der weiteren Verhandlungen abgebrochen.

### Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Der „Pol. Korr.“ wird aus Budapest gemeldet: Die Koalitionsblätter stellen sich entrüstet wegen der Ablehnung der Vorschläge der Koalition und drohen mit der atemmäßigen Veröffentlichung der Verhandlungen, die während der letzten Wochen gepflogen wurden. Den Regierungskreisen käme eine solche Veröffentlichung nur sehr erwünscht, weil daraus klar hervorgehen würde, daß für die Ablehnung der Vorschläge Andrássys die Koalition allein der schuldtragende Teil ist. Im Vorbergrunde aller Verhandlungen und Vorschläge standen nämlich die Hoheitsrechte des Königs in Bezug auf die Armee. Die Vorschläge der Koalition liefen darauf hinaus, daß der König im Hinblick auf die künftige Gestaltung des ungarischen Parlaments schon jetzt förmlich den Verzicht auf seine Hoheitsrechte ausspreche. Darauf konnte die Krone selbstredend nicht eingehen, wenn sie auch in vollem Maße anerkennt, daß die Hoheitsrechte verfassungsmäßiger Natur sind, das heißt, daß die Rechte der Kompetenz der Krone und des Parlaments unterliegen. Daraus jedoch, daß das Parlament allein diese Hoheitsrechte nach Belieben interpretiere und die Krone diese Interpretation annehmen müsse, konnte der König nicht einwilligen.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ schreibt zu den Verhandlungen der Krone mit der Koalition: Die Gegenansprüche der Koalition konnten vom Monarchen umso weniger angenommen werden, als sie eine Reihe von Gegenständen enthielten, die Ungarn nicht einseitig mit der Krone vereinbaren kann, sondern bezüglich welcher ein Einvernehmen mit der österreichischen Regierung, beziehungsweise mit dem österreichischen Parlament vorangehen mußte. Seine Majestät hat am 23. September v. J. ausdrücklich erklärt, daß eine Revision der im Jahre 1867 geschlossenen Grundlagen, sofern es sich um wirtschaftliche oder sonstige das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn tangierende Fragen handelt,

### Feuilleton.

#### Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.  
(23. Fortsetzung.)

XI.

Die Zeit zwischen diesem Abend und dem 19. Juni war wohl die glücklichste in Lady Charmleighs Leben. Sie besaß Sir Gordons Liebe, sie brauchte ihm nur die ibrige zu gestehen und ihr Glück war vollkommen.

„Ich will ihn so glücklich machen,“ dachte sie lächelnd. „Nur noch einige Tage soll er warten, und dann will ich ihm gestehen, wie lange ich ihn schon liebe. Ich habe ihn lange genug gequält, meine Zukunft gehört ihm.“

Sie stand eines Abends auf der Terrasse, ihrem Lieblingsplatz, sah zu, wie die untergehende Sonne als feuriger Ball hinter dem Balkon verschwand und träumte von den schönen kommenden Tagen. Sie sah im Geiste den Tag, an dem ihr Geliebter hier mit ihr einzog, und dachte an die Reihe glücklicher Jahre, die vor ihnen lagen. „Wie dankbar muß ich sein,“ sagte sie zu sich, „für alles, was der Himmel mir schenkt! Wie will ich suchen, ein glückliches Leben zu führen und all des Glücks würdig zu sein!“

Ihre Gedanken weiften ganz in der Zukunft. „Wenn wir erst vereinigt sind,“ das war die Zeit, mit der sie rechnete.

Mit Nelly Day sprach sie kein Wort über ihr Glück. Leonie Charmleigh war lebhaft und mitteifam gegen andere, aber von ihren tiefsten Gefühlen konnte sie nicht sprechen, die verschloß sie in ihr Inneres. Und sie vermied überhaupt, von Walter Gordon zu sprechen.

Lady Fanshawe und Miss Day wußten nicht, was sie davon denken sollten. Wer gestiel ihr nun besser? Würde sie schließlich Paul Barlow oder Sir Gordon den Vorzug geben? Das waren Fragen, auf die ihnen die Antwort gänzlich fehlte.

„Natürlich,“ bemerkte Lady Fanshawe eines Tages, „würde eine Heirat mit Hauptmann Barlow sehr passend sein. Er würde dadurch mit in den Besitz der Erbschaft kommen, und das wäre ihm zu gönnen. Aber sonst würde ich es bedauern. Leonie könnte mit ihrem Reichtum und ihrer Schönheit doch ganz andere Partien machen.“

Nelly Day wurde dunkelrot, eine heftige Antwort schwebte auf ihren Lippen. Doch bezwang sie sich und sagte nur: „Hauptmann Barlow ist ein so edler Mensch, daß weder Rang noch Reichtum ihn heben können.“

Endlich kam der große Tag, und Lighton Hall war geradezu auf den Kopf gestellt worden. Die Illumination des Gartens und die Ausschmückung der Eintrittshalle waren fertig, aber im Innern herrschte noch eine entzückende Unordnung, und Lady Fanshawe zweifelte, ob trotz der vielen Hände noch alles rechtzeitig in Ordnung kommen würde.

Am Vormittag kam Sir Gordon angeritten und brachte ein prachtvolles Bouquet für Lady Charmleigh.

„Ich weiß, daß Sie nicht aufhalten darf,“ sagte er, „nur sehen mußte ich Sie, ehe alle die Gäste kommen. Ist doch mit dem heutigen Abend meine Wartezeit vorüber. Ich werde auf jeden, mit dem Sie tanzen, neidisch sein!“

„Etwas Eifersucht schadet nicht,“ erwiderte das junge Mädchen lächelnd und verabschiedete ihn, da noch viele Pflichten ihrer warteten. Er war noch nicht lange fort, als Hauptmann Barlow gemeldet wurde, der hat, Lady Charmleigh einen Augenblick sprechen zu dürfen. Sein Anliegen war dasselbe wie Sir Gordons, auch er brachte ein kostbares Bouquet für Leonie und ein nicht minder schönes für Miss Day.

„Ich weiß, daß Sie jetzt keine Zeit für mich haben, Leonie,“ sagte er, „aber ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen. Wollen Sie mich morgen anhören? Mein ganzes Glück hängt von Ihrer Antwort ab.“

Er sah sie mit einem langen, leidenschaftlichen Blick an, drückte ihr die Hand und verließ das Zimmer.

Tränen traten in ihre Augen, als sie daran dachte, welchen Schmerz sie ihm, den sie wie einen Bruder liebte, bereiten mußte. Warum konnte er sie nicht in gleicher Weise lieb haben? Wenn er doch sein Herz Nelly geschenkt hätte, die seiner Liebe so viel würdiger war!

„Hätte ich dies doch verhindern können!“ sagte sie zu sich. „Erst habe ich ihn seiner reichen Erbschaft beraubt, und jetzt muß ich ihn auch um sein Lebensglück bringen. Armer Paul!“

Sie durfte jedoch diesen Gedanken nicht lange nachhängen, denn ihre Anwesenheit wurde an verschiedenen Orten zugleich gefordert. Als endlich alles fertig gestellt war, konnte Lady Charmleigh mit Befriedigung auf ihr Werk sehen. Selbst zu den Zeiten des königlichen Hofhaltung hatte Lighton Hall sich kaum je in einem solchen Glanz gezeigt, und nichts war gespart, was Geld und guter Geschmack an der Ausschmückung der Räume tun konnten.

Die vornehme Gesellschaft der Gegend war vollständig eingeladen, und Leonie freute sich, daß sie kaum eine Abgabe vollstatten hatte. Stolz auf ihr gelungenes Werk kam sie die Treppe herauf, nachdem sie noch einmal durch alle Räume gegangen war, um sich zu überzeugen, daß nichts mehr fehlte.

Lady Fanshawe kam ihr entgegen. „Ich muß Ihnen wirklich mein Kompliment machen, Leonie,“ sagte sie. „Sie haben einen Geschmack in jedem einzelnen Arrangement entwickelt, der Ihnen alle Ehre macht. Wo haben Sie das nur gelernt? Es wäre schade gewesen, wenn ein solches Talent der Welt verloren gegangen wäre.“

Leonie freute sich des Lobes und ging in ihr Zimmer, wo die Jungfer schon ungeduldig wartete, um ihre Herrin für das Fest zu schmücken. Die schönsten Gewänder lagen bereit, Juwelen funkelten ihr entgegen, und sie sah sich mit einem zufriedenen Lächeln um. Dies alles gehörte ihr! Das stolze Gefühl des Besitzes hatte sie noch nie so beglückt wie in diesem Augenblick. Ihr Wunsch hatte dies glänzende

nicht einseitig zwischen Krone und Nation, sondern nur im Wege eines von der kaiserlichen Sanction abhängigen Kompromisses zwischen beiden Staaten der Monarchie unter Intervention der beiderseitigen Regierungen und von ad hoc ernannten Parlamentsdeputationen erfolgen könne. Die Vorschläge der Koalition gehen auch insofern über die pragmatischen Grundlagen hinaus, als sie verlangen, daß Ungarn in handelspolitischer Beziehung auch nach außen hin als selbständiger Staat angesehen werde und mit Oesterreich nur auf völkerrechtlicher Grundlage in wirtschaftliche Beziehung treten könne. Was Eisenbahnen betrifft, so könnte über die eine oder die andere Frage ein Einvernehmen zu Stande kommen; für uns ist es aber im gegenwärtigen Moment, wo es sich hauptsächlich um das formale Element handelt, die Hauptsache, daß ohne unser Einvernehmen in Angelegenheiten, in die auch Oesterreich seine Stimme in die Waagschale zu legen hat, mit Ungarn nichts abgeschlossen werden kann.

**Oesterreich.** Aus Wien wird vom 5. d. geschrieben: In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Abgeordneter v. Bukovics zwei Interpellationen an die Gesamtregierung einbringen, die sich mit der bosnischen Frage beschäftigen. In der Anfrage verlangt er, daß die österreichische Regierung der Rechte und Pflichten gedenke, welche sie auf Grund des Vertrages den okkupierten Ländern gegenüber übernommen hat, und mit Rücksicht auf die unterbliebene Session der Delegation die bosnisch-herzegowinische Verwaltung und das Budget der okkupierten Länder pro 1906 nebst den Schlussrechnungen dem Reichsrat sofort vorlege. Die zweite Interpellation gruppirt sich um folgende Fragen: 1. Anerkennt die österreichische Regierung die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der politischen Freiheit in Bosnien und Herzegowina? 2. Ist sie geneigt, auf Grund der ihr zukommenden Verantwortlichkeit das gemeinsame Ministerium zu veranlassen, daß in absehbarer Zeit nach und nach je nach dem Bedürfnisse der Bevölkerung die selbständige Volksvertretung herbeigeführt und an die Aufhebung der Präventivzensur für die Presse und an die Einführung anderer verfassungsmäßigen Einrichtungen geschritten werde.

**Deutschland.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Unterstellungen, in denen versucht wurde, Deutschland mit dem serbisch-österreichisch-ungarischen Konflikt in Verbindung zu bringen, sind als gänzlich unbedeutend bereits zurückgewiesen worden.

**Frankreich.** Aus den Departements eintreffende Depeschen berichten fortgesetzt über Protestkundgebungen gegen die Inventuraufnahmen in den Kirchen, insbesondere in St. Vreux, Toulouse und Agen, doch ereignete sich nirgends ein ernstlicher Zwischenfall. In L'epuy kam es zu Gegenkundgebungen und zu einem Handgemenge zwischen beiden Parteien. Ein Schloffer, der geholt worden war, um die Tore der Kathedrale zu öffnen, wurde von der Menge durch Steinwürfe verletzt.

**England.** Die „Times“ beschäftigen die vom „Observer“ gebrachte Nachricht von einer ernsten Spaltung innerhalb der unionistischen Partei und fügt hinzu: Da Balfour sich weigert einzumitteln, daß ein Dritter die Führerschaft übernehme, so wird die Sache wahrscheinlich Chamberlain übertragen werden.

**Serbien und Montenegro.** Die in der „Vossischen Ztg.“ gestellten Fragen in Angelegenheit der Gerüchte über ein serbisch-montenegrinisches Trugbündnis verdienen — so wird aus amtlicher serbischer Quelle berichtet — kaum eingehend beantwortet zu werden, da dieselben in den Voraussetzungen, worauf sie basieren, offensichtlichen Wahrheiten widersprechen. Vollends befremdlich ist die Kenntnis der „Vossischen Zeitung“ über Vorgänge, die nach den eigenen Behauptungen des Blattes sich streng vertraulich zwischen den Staatsoberhäuptern Serbiens und Montenegros angeblich abspielten. Es war nie die Rede von einer Anschaffung von Kanonen serbischerseits für Montenegro. Demgemäß konnte auch keine Antwort auf eine angebliche diesbezügliche Anfrage erfolgen. Es entspringen aus allen Kombinationen über Geheimverträge, Versicherungen des Königs Peter oder des Fürsten Nikolaus. Alle diese und ähnliche Nachrichten entspringen einer und derselben serbenfeindlichen Seite, deren Tendenz sehr durchsichtig ist.

### Stimmen aus dem Publikum.

#### Werkurs für gewerbliche Buchführung.

Wie alljährlich veranstaltet die „Technologische Sammlung“ auch heuer bei entsprechender Beteiligung einen unentgeltlichen Kurs für gewerbliche Buchführung, welcher am 10. Februar l. J. beginnt.

Anmeldungen nimmt der Diener des Bürger- und Gewerbevereines (Kleiner Ring) entgegen.

Hermannstadt, am 6. Februar 1906.

Das Komitee der Technologischen Sammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.

### Vokalnachrichten.

**Widmung.** Frau Julie Grist widmet 10 Kr. als Gelds von verkauften Briefmarken dem Mädchenschulbaufonds, wofür bestens dankt F. Fabritius, Kassierin.

Fest in Szene gesetzt, alle ihre Gäste kamen auf ihre Bitte, um sie durch ihr Erscheinen zu ehren.

Ihre Blöcke fielen auf die beiden Blumensträuße, die auf ihrem Toiletentisch lagen. Welchen von beiden sollte sie heute abends tragen? Sie beschloß von beiden einige Blumen zu nehmen. Hätte Sir Gordon ihr die einfachsten weißen Rosen gebracht, so hätte sie diese lieber angezückt als die seltenen Blüten aus den königlichen Gewächshäusern, aber heute abends durfte sie Paul nicht kränken.

„Sie haben noch nie so schön ausgesehen wie heute, My lady,“ bemerkte die Jungfer, als Leonies Toilette beendet war, und sie selbst war befriedigt, als sie ihr Bild im Spiegel erblickte.

Am Fuße der großen Treppe trat Sir Gordon auf Leonie zu. „Verzeihen Sie, daß ich hier auf Sie wartete,“ sagte er, „ich muß der erste sein, der Sie begrüßt. O Leonie, wie schön sind Sie! Ihre Schönheit blendet mich.“

„Wenn ich Ihnen gefalle,“ erwiderte sie sanft, „hat es Wert für mich, schön zu sein.“

Seine Antwort ließ sie noch tiefer erröten, und als Lady Charnleigh ihre Gäste empfing, sah sie frohlockend aus wie noch nie.

Es war auch der glücklichste, jedenfalls auch der glänzendste Abend ihres Lebens. Der holde Schimmer der ersten erwachenden Liebe lag auf ihrem Wesen, sie wußte, daß ein Blick von ihr genügt, den Mann, der ihrem Herzen am nächsten stand, zu ihrem Füßen zu legen, und die Edelsten des Landes waren ihre Gäste und zeigten so ihre Verehrung. Die lebenden Bilder fanden vollen Beifall, und das Arrangement des ganzen Festes übertraf alle Erwartungen. Aus dem Empfangsalon hatte sich der glänzende Zug der Gäste nach der Halle bewegt, wo die Bühne errichtet war. Eins nach dem andern entrollten sich die Bilder, die in Stellung und Kostümen das vollendetste zeigten. Jedes wurde mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen; am besten aber gefielen Miß Day als Elaine und Lady Charnleigh als Maria Stuart. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß sämtliche Darsteller den Abend in ihren Kostümen bleiben sollten und dadurch dem Ball noch einen besonderen Reiz verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Theaterkassette.** Donnerstag den 8. d. wird die beifällig aufgenommene Operette „Frauenherz“ von F. Strauß wiederholt. — Freitag den 9. d. wird zum Benefiz unseres allgem. beliebten Gefangenenführers Herrn Bistol Supp's herrliche Operette „Das Modell“ gegeben. Der Benefiziant spielt hierin die Rolle des „Nicolo“, eine Paraderolle allerersten Ranges, und so dürfte das Haus wieder in allen seinen Räumen besetzt sein. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. — Samstag den 10. d. bleibt das Theater geschlossen.

**Photoklub.** Donnerstag den 8. d., abends 8 Uhr, Klubabend im Extrazimmer von Kirjch's „Unikum“. Vorführung von Projektionsbildern durch das Klubmitglied Guido v. Kovats. — Vor Beginn des Klubabends von 7 Uhr an Ausjuchung in demselben Lokale.

**Einladung zu der am Donnerstag den 8. Februar l. J. stattfindenden Komiteesitzung für den Frauenvereinsball.** — Ort: Parkewitz. Zeit: 6 Uhr abends.

**Frauenvereinsball.** Die Eintrittskarten zu dem am 10. d. M. stattfindenden Valle des evang. Frauenvereines werden gegen Vorweisung der Einladung Freitag den 9. und Samstag den 10. d. von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in der Papierhandlung J. Drotteff, Hellauergasse 23, zu 2 Kronen, an der Abendkassa des Balles zu 3 Kronen abgegeben. — Die Karten zu den vorgemerkten Logen und nummerierten Sitzen eruchen wir Freitag den 9. d. bis 11 Uhr vormittags gefälligst abholen zu lassen, damit bei der großen Nachfrage über etwa zurückbleibende anderweitig verfügt werden kann. Die Unterzeichneten teilen ferner mit, daß die im Alpenblumen-Reigen und in dem Kolofotanz Mitwirkenden nicht durch den Haupteingang, sondern in dem linken Seitenbau durch die Türe mit der Ueberschrift „Restauration“ einzutreten gebeten und pünktlich zu erscheinen ersucht werden. Der Ausschuss.

**Fahrschikronik.** Zur Richtigkeitstellung einer irrigenweise erhaltenen Information in unserem Berichte vom 4. d. verzeichnen wir nachträglich, daß bei dem am 2. d. im Gesellschaftshause stattgehabten Tanzabend der Unteroffiziere des l. u. l. Divisionsartillerieregiments Nr. 36 die Gemahlin des Kommandanten dieses Regiments Oberst Ignaz Dengler die Würde der Lady patronesse innehatte.

**Vereinsnachrichten.** Der Hermannstädter Arbeiterbildungsverein hielt am 1. d. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Ehrenpräsidenten: Johann Reßler jun., Fleischhauer; Friedrich Reissenberger, Professor; Obmann Emil Steiger, Gärtner; Obmannstellvertreter Michael Hailer, Schneider; Schriftführer Franz Kolesch, Baupolier; Kassier Adolf Kleib, Tapezierer; Bibliothekar Adolf Schuster, Weber; nachgeladene Ausschussmitglieder: Samuel Landmann, Schneider; Gustav Theil, Schloffer; Johann Salmen, Lackierer; Johann Roth, Uhrmacher; Johann Drotteff, Schuhmacher; Adolf Nerlinger, Bauzeichner; Karl Repp, Bierbrauer; Erlahmänner: Adolf Gündlich, Lackierer; Eugen Dorstenstein, Weißbäcker.

**Diebstahl.** Gestohlen worden sind die nachbenannten Effekten: 1. zwei gestricke, bunte Bettdecken; 2. zwei braune Bettdecken (am Hande gestickt); 3. eine wattierte rote und eine ebensolche blaue Bettdecke; 4. zwei rote und ein blauer Bolster ohne Ueberzug, sowie zwei Bolster mit weißem Ueberzug; 5. 4 Leintücher (ohne Werkzeichen); 6. eine weiße gestricke Tischdecke; 7. ein grau-brauner Herren-Herbstrock; 8. eine weiße, in Tafeln gestricke Bettdecke; 9. 2 Kleiderbüchsen mit weißem, am Hande schwarzen Vorstien; 10. ein grober Strohhut; 11. zwei blaue Tuchbettdecken; 12. ein 6 Millimeter-Zimmergewehr; 13. ein einläufiger Vorderlader-Stutzen und 14. zirka 1 Kilo Zucker. — Der Verpfänder oder Verkäufer obiger Gegenstände wolle festgenommen und dem nächsten Wachmann eingeliefert, etwaige diesbezügliche Anzeigen aber, die zur Erwitterung des Täters oder der entwendeten Gegenstände führen, gegen Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft erstattet werden.

**Kleine Mitteilungen.** Verlaufen hat sich aus Rakova eine 3-jährige Buffelkuh; einzubringen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

### Tagesnachrichten.

**Verletzungen.** Der l. ung. Ackerbauminister hat den Bezirksarzt Julius Ziegler von Repp nach Mühlbach, den Bezirksarzt Moriz Geleke von Marosvarehely nach Repp verlegt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjunkten Géza Finta vom Raggajtar Bezirksgerichte zum Elisabethstädter Gerichtshofe verlegt.

**Ernennung.** Der Präsident der Marosvarehelyer l. Gerichtstafel hat den unbefohlenen Rechtspraktikanten Koloman Jajzon zum besoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

**Frauenvereinsball in Mühlbach.** Aus Mühlbach wird uns unter dem 6. d. geschrieben: Seit einigen Jahren waren die Frauenvereinsbälle die schönsten Feiern unterhaltungen. Feuer gestaltete sich der Frauenvereinsball am 1. d. M. zu einem besonders schönen. Der erweiterte Ausschuss, mit Frau Henriette Leonhard an der Spitze, hatte zeitlich vorher beschlossen, kostümierte verschiedene Mädchengruppen zu bilden, wobei freundliches Entgegenkommen auch sehr hübsch zustande kam. Solche Gruppen waren „Hänsel und Gretel“ mit der Gege, „Der gestiefelte Kater“ mit Hochzeitszug, „Schneewittchen mit den 7 Zwergen“, eine Sächsin, Germania, Maria Stuart, Kaiser, Eulen u. l. w. Es waren an fünfzig kostümierte Damen, Herren und einige Kinder. Die Gruppen versammelten sich im Nebenaal; von da war der Einzug in den neu ausgemalteten, mit elektrischem Lichte feierhaft beleuchteten großen Saal des Hotels „Zum goldenen Löwen“. Nach einem Rundgang der kostümierten fing die Tanzunterhaltung an und dauerte bis nach 4 Uhr früh. Der Ball war sehr gut besucht; mehrere ungarische Familien und einige Vertreter der romanischen Gesellschaft waren auch anwesend.

**Die totale Mondfinsternis am 9. Februar 1906.** Am 9. Februar findet eine totale Mondfinsternis statt. Sie beginnt morgens um 7 Uhr 2 Minuten. Der Anfang der totalen Verfinsternung erfolgt um 8 Uhr 3 Minuten, die Mitte derselben um 8 Uhr 52 Minuten und das Ende um 9 Uhr 42 Minuten. Bei uns wird die Finsternis leider nur sehr wenig sichtbar sein, denn der Mond geht um 7 Uhr 20 Minuten schon unter. Wir können also den Eintritt des Mondes in den Schattenkegel der Erde (den Halbschatten) im Ganzen nur achtzehn Minuten lang verfolgen.

**Einbruch.** Wie aus Debreczin gemeldet wird, wurde am 5. d. nachts in der dortigen Synagoge ein Einbruch verübt. Die Täter drangen durch das Fenster in den Tempel und nahmen aus dem erbrochenen Opferstock 300 Kronen mit, nachdem sie noch die Thorabade, die sie nicht ausbrechen konnten, zerhackt hatten.

**Die Quellen von Bistyan — verköhlter.** Das illustrierte Wiener Extrablatt berichtet: Einem Privatbriete, der uns zur Verfügung gestellt wurde, entnehmen wir, daß die Quellen von Bistyan, dem berühmten Badeorte in Ungarn, Neutraer Komitat, seit dem letzten Erdbeben, das auch in Wien veripirt wurde, immer spärlicher flossen und zuletzt ganz verstopft. Es scheint, daß die Quellen infolge des Erdbebens verköhlter worden sind. Dagegen wird aus Pradiß, einem Orte bei Senicz, der im selben Komitat liegt, gemeldet, daß sich dort seit einiger Zeit Schwefelquellen zeigen. Es ist wahrscheinlich, daß dieses

plötzliche Ausfließen des mineralhaltigen Wassers mit dem Verschwinden der Bistyaner Quellen zusammenhängt. Die Bevölkerung von Bistyan ist natürlich über diese Erscheinung sehr bestürzt, da von dem Vorhandensein der schwefelhaltigen Thermen ein Teil der wirtschaftlichen Existenz des Ortes abhängt.

**Selbstmord eines Eisenbahntassiers.** Aus Satalcaja-Ujhely wird berichtet: In Homonna durchschnitt sich der Eisenbahntassier Johann Kercz den Hals und blieb auf der Stelle tot. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

**Mord.** In Bereghaz wurde der Weinbauer Josef Defany in einem Straßengraben ermordet aufgefunden. Verschiedene Stellen des Körpers waren durch Axtschläge total zerhackt. Defany ist aller Wahrscheinlichkeit nach einem Raubzuge zum Opfer gefallen. Die Recherchen sind bereits im Gange.

**Brand.** Am 5. d. nachmittags ist das größte Hotel in Kombar, das „Hotel Jägerhorn“ niedergebrannt. Durch den Einsturz der Kuppel des Gebäudes wurde der im ersten Stockwerke gelegene große Brunnen samt Nebenräumen total eingestürzt. Der Brand bewirkte auch einen Kurzschluß der elektrischen Hauptleitung, wodurch die ganze Stadt in Finsternis gehüllt wurde.

**Rettungswerk eines ungarischen Dampfers.** Der der ungarischen Levante-Schiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Tiba Situan“ erlitt am 22. Januar unter 95° 90' nördlicher Breite und 6° 15' westlicher Länge von Greenwich während eines heftigen Sturmes dem französischen Dampfer „Antoinette“ zu Hilfe und rettete sechs Matrosen. Nach vierstündiger Rettungsarbeit konnte der ungarische Dampfer seine Fahrt fortsetzen.

**Unfälle.** Aus Szegedin wird vom 5. d. berichtet: Die zwei Kinder des Fabrikarbeiters Johann Kovacs, der sechsjährige Franz und die dreijährige Klona, haben in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und die Strohmattlage in Brand gesetzt. Die Kinder waren an der Flucht durch die geperverte Türe verhinndert und verbrannten. Auf der Maroz, nahe der Ortschaft Kopolnas, waren die Brüder Zite, Pavel und Juon Branku und Abram Popesku damit beschäftigt, Eis zu hauen. Plötzlich brach die Eisdecke unter ihnen ein, sie stürzten in den Fluß und ertranken, ohne daß jemand ihre Hilferufe gehört hätte. Nach einigen Stunden wurden ihre Leichen an einer eisfreien Stelle ans Ufer geschwemmt.

Wie aus Temesvar gemeldet wird, fiel beim Wäckerhause nächst Szafalaha die automatische Klampe in dem Momente herab, als Frau Peter Bilger das Geliebte passieren wollte. Die Unglückliche, welche einen Schädelsbruch erlitt, gab sofort den Geist auf.

Wie aus Gjakathurn gemeldet wird, ist der um 9 Uhr fällige Personenzug am 5. d. mit einer über zweistündigen Verpätung in die Station eingelehrt. Der Zug war im großen Schneesturm eingelehrt. Die Lokomotive wurde beschädigt und der Zug mußte bis zum Eintreffen einer Hilfslokomotive auf offener Strecke stehen. Die Reisenden blieben unverletzt, der Maschinist, der Zugführer und der Kondukteur erlitten jedoch lebensgefährliche Verletzungen.

Ein von Bara nach Tragovar abgegangenes Segelboot wurde vom Sturm zum Kentern gebracht. Von seinen 9 Insassen sind 8 ertrunken, einer konnte sich retten.

**Der Frauenmord im Naxental.** Aus Wien wird vom 5. d. geschrieben: Friederike und Marie Zeller haben Verletzungen, die darauf schließen lassen, daß der Mord im Naxental nicht ohne Widerstand des Opfers geschehen ist und daß Marie Weiler sich verweigert gemeldet hat. Beide Schwestern haben Kratzwunden an der Wange, in der Nähe des linken Auges. Friederike Zeller hat eine vom rechten Mundwinkel abwärts reichende, etwa anderthalb Zentimeter lange, frische Kratzwunde. Marie Zeller eine ungefähr vier Zentimeter lange Kratzwunde an der rechten Hand und eine kleine Verletzung am linken Zeigefinger. Marie Zeller hat also auch selbst Hand angelegt und ist nicht, wie sie glauben machen will, davonangelassen. Gegen Friederike Zeller ist vor Kurzem eine Diebstahlsanzeige wegen Entwendung eines Brillantrings und eines Eherings im Werte von 300 Kr. erstattet worden, doch wurde die Untersuchung wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Friederike Zeller wurde heute dem Landesgerichte eingeliefert. Der Säger, dessen „Braut“ Friederike Zeller war, ist von dem Verbrechen derselben total überführt gewesen. Bei seiner Einvernahme gab er den Aufbewahrungsort des von der Zeller erchlachten Arbeitsbuchs und Melzbettels, sowie des geraubten Depotscheins an. Auf dem Tatorte war befallentlich ein Messer aufgefunden worden; wie erst jetzt bekannt wird, haben die Wörderinnen mit diesem dem Opfer eine fürchterliche Wunde beigebracht. Sie durchschnitten der Weiler die Luftröhre, die Speiseröhre, die Halsschlagader, die Venen und Nerven. Auffällig bleibt jedoch der Umstand, daß auf dem schneebedeckten Tatort sich keinerlei Blutspuren vorfanden.

**Revolte.** Aus Lemberg wird gemeldet: Einige Sträflinge des hiesigen Landesgerichts verführten am 5. d. abermals eine Revolte herbeizuführen. Vier zu Disziplinarkraften verurteilte Häftlinge widerlegten sich der Abführung in Einzelzellen, nahmen, während sie das Mittagessen erhielten, ihre Gefährten und schlugen mehrere Fensterheben ein. Sie schrien und tobten, wobei ihnen andere Sträflinge hunderten. Eine Kompanie Soldaten wurde requiriert, wodurch die Sträflinge eingeschüchtert wurden.

**Ersttöten.** Aus Laibach wird gemeldet: Der Bauer Franz Michelcsics und dessen Sohn Georg wurden im Walde ersttötet aufgefunden. Es wurde erhoben, daß die beiden nach dem Verkaufe von Vieh sich in einem Wirtshause betranken und in diesem Zustande den Heimweg antraten. Von Müdigkeit übermannt legten sich Vater und Sohn im Walde schlafen, wo sie, wie erwähnt, ersttötet.

**Eine Schreckensszene in Lodz.** Aus Lodz wird der „Kattowitzer Zeitung“ berichtet: Eine Abteilung Fußsoldaten transportierte am 4. d. M. siebzehn junge Leute vor die Stadt, um an ihnen auf offener Felde das vom Kriegesgericht über sie gefällte Todesurteil zu vollstrecken. Als der Zug unterwegs die Hauptstraße der Stadt passierte, kam er an einem Hause vorbei, dessen Einfahrt, entgegen der bestehenden strengen Vorkehrung, offen stand. Plötzlich ergriffen die Delinquenten die Flucht und stützten in die Einfahrt hinein. Die Soldaten folgten und schossen im Hofe die Flüchtlinge, die keinen Ausweg fanden, einzeln nieder.

**Vom Sohne und der Schwiegertochter ermordet.** Der 57-jährige Frau im Schuppen des Eiswerkes ermordet auf. Der Kopf war durch Pfeilschläge zertrümmert, etwa tausend Mark waren geraubt. Als der Tat dringend verdächtig wurden am 4. d. der 32-jährige egypt. Sohn der Ermordeten und dessen junge Frau verhaftet. Frau Gorb hatte wiederholt Beforgnis vor ihrer Schwiegertochter geäußert. Die Verhafteten leugnen zwar, doch wiegen die belastenden Momente schwer.

**Defraudation.** Der städtische Vorstand des Armenamtes ist Essen ist nach Defraudationen von mehr als 120.000 Mark verhaftet worden. Tausende Armengeldempfänger sind geschädigt.

**Eine Braut ohne Arme und Beine.** Eine seltsame Liebesheirat wurde in Genf zwischen einem 18-jährigen Mädchen, das weder Arme noch Beine besitzt, und als „Prinzessin Anetta“ in einem reisenden Kuriositätenmuseum gezeigt wird, und einem jungen Deutschen Namens Josef Starke geschlossen. Der Impresario bot sein möglichste Quelle entführen lassen wollte. Darauf reichte Starke beim Gericht eine Klage wegen brutaler Behandlung der „Prinzessin“ ein. Infolgedessen wurde der Impresario verhaftet, und in seiner Anwesenheit entführte Starke seine Erwählte. Er trug sie zur Kirche, wo sie getraut wurde.

Während der Armen. Verurteilte den wegen Vertrauensschwäche und Jahre Gefängnis. Die Schönheit eine Zeit brachen hatte sie einige schiffe auf sie Bemühungen d Verböde der D Opfer nie zu Polizei entdeck in Beziehung Mitglieder au haben. Um hoffnungsvolle als Mitalied in nicht etwa na. Das Miquel Rama über das Höflich veranlaßte, ein Traumbild des Manne zu u bieten würde, die Redaktion siebenden Herr stimmend, es s plages zu brin sie es unterlaß er fahre nie a die Frage ihm dem Alter lei dritten ist sein da er immer is schau. Unter a auf seinen Bl bieten, um do galant zu sein, man nie, wo e ein Herr auch vorhanden war Selbstsucht ma Rauchen einste die aus Müdig eines Omnidus aus reiner Höf zu schaden. Ein zuerst die Aufz Fahrt im Trau gute Manieren zu sein, leit sein sagte: „Dauert der Herr daran immer allein so quälend braucht. Die He machte die Zeit chinesischen Dis zu sein, so lang wurde der Man französische Fra aufgenommen, v sämtlichen weib und gequält. I so gänzlich dem. Chinesin heirate Der Französin u und der „ersten Da entschloß sic ihr trauriges Sc Ihr einen Brief Befing auf, ab konnte nicht die Nationalität ver gelang es nach s französische Gott auch ihr Kind u. Die Zan eignete sich am wo vierzehn die Clou der Vorstell im Löwentafel während der Lö eben ihren Tanz sie mit einem S daran, sie zu g zurück, und es g und die schwerer zuziehen. Die lekt des Dampfers“ gestrandet ist, de Als der Dampf lebende, die sich Klammerten und befanden sich un an den Mast fest Zeichen zu geben und der hochgebe blieb stundenlang neuem, Rettungs- Anstrengungen w Jammerbruch und mit sich riß. W den englischen Sch kein Zeichen des Schiffbruch 141 Bierunb die Beagung des Swanea in San das Schiff, dessen hoch mit Schnee t Spiel der Wogen von Staaten Sclan hin und her gewo

Während der Trauungszeremonie hielt der Bräutigam die Braut in den Armen.

**Verurteilung Jaluzots.** Das Pariser Justizpolizeigericht verurteilte den ehemaligen Direktor des Magasin de Printemps Jaluzot wegen Vertrauensmißbrauchs, begangen durch Verletzung der Statuten der Gesellschaft und wegen Unterschlagung von 3 Millionen Franks zu einem Jahre Gefängnis mit Strafauflage.

**Die Probe.** Kürzlich verließ um Mitternacht eine Straßenschönheit eine Kneipe des Boulevard de Clichy in Paris. Zu gleicher Zeit brachen vier junge Leute aus dem Restaurant auf. Raub aber hatte sie einige Schritte getan, als einer der jungen Leute vier Revolver schüßte auf sie ab, so daß sie schwer verletzt zusammenbrach. Den Bemühungen der Polizei gelang es, den Täter habhaft zu werden. Durch Verhöre der Beteiligten wurde zunächst festgestellt, daß der Mörder sein Opfer nie zuvor gesehen hatte. Das Rätsel löste sich endlich, als die Polizei entdeckte, daß er seit längerer Zeit mit einer Apachengesellschaft in Beziehung stand, und daß diese Gesellschaft nur solche Herren als volle Mitglieder annimmt, die schon ein Menschenleben auf dem Gewissen haben. Um diesem Paragrafen der Statuten zu genügen, hat der hoffnungsvolle junge Mann seine Patronen verkauft; seiner Aufnahme als Mitglied steht nun nichts mehr entgegen, falls ihn die „Correctionelle“ nicht etwa nach Condamne sendet, was ziemlich wahrscheinlich sein dürfte.

**Das Höflichkeitproblem.** In sehr amüsanter Weise gibt Miquel Ramacois im „Gaulois“ das Resultat einer fiktiven Enquête über das Höflichkeitproblem wieder, das kürzlich eine Zeitung in Montreal veranlaßt, einem jungen Mädchen den Auftrag zu erteilen, in den Tramways der Stadt herumzufahren, und fünf Dollars demjenigen Manne zu überreichen, der ihr, der Stehenden, einen Sitzplatz anbieten würde. Nach vierstündiger Rundfahrt brachte sie das Geld auf die Redaktion zurück, weil niemand die Bedingungen erfüllt hatte. Alle siebzehn Herren, die Ramacois befragt haben will, erklären übereinstimmend, es sei entschieden gute Form, den Damen das Opfer des Sitzplatzes zu bringen; aber fast alle geben auch gute Gründe an, weshalb sie es unterlassen. Einer zieht sich aus der Klemme, indem er versichert, er fahre nie anders als sitzend im Omnibus oder Tramway, somit gebe die Frage ihn nichts an. Ein zweiter bedauert, daß er leider schon in dem Alter sei, wo die jungen Damen ihm ihre Plätze abtreten. Einem dritten ist seine Kürzlichkeit ein genügender Grund zum Sitzenbleiben, da er immer in Zweifel sei, ob Mann oder Frau nach einem Blöze ausschau. Unter den siebzehn gibt es sogar einen, der aus Partgefühl nicht auf seinen Platz verzichtet, weil es einem Almoese gleiche, etwas anzubieten, um das man nicht gebeten wird. Wenn man einmal anfängt, galant zu sein, meint ein fünfter, der prinzipiell nicht aufsteht, so weiß man nie, wo aufhören. Am Ende mühte nach den Regeln der Höflichkeit ein Herr auch seinen Stehplatz aufgeben, wenn überhaupt kein anderer vorhanden wäre und er eine Frau sähe, die mitzufahren wünschte. Die Selbstsucht macht ebenfalls galant, wenn nämlich sich der Wunsch zum Rauchen einstellt und die Hitze im Innern unerträglich wird. Derjenige, die aus Müdigkeit oder aus Furcht vor Ermüdung sich zur Benützung eines Omnibus oder Tramway entschließen, sind natürlich nicht gewillt, aus reiner Höflichkeit sich noch mehr zu ermüden oder ihrer Gesundheit zu schaden. Ein Schlauberger weiß sich immer so einzurichten, daß anderen zuerst die Aufgabe zufällt, galant zu sein. Einem Zeitungsjeser ist die Fahrt im Tramway eine viel zu kostbare Arbeitszeit, als daß er sich um gute Manieren kümmerte. Ein anderer Jahrgang hat aufgehört, höflich zu sein, seit seine Frau, die er nicht gleich bemerkt, als er endlich auffand, sagte: „Dauert das aber lange, ehe die sich rühren! Am besten ist jedenfalls der Herr daran, der nur einen Vorstadtramway benötigt, in dem er fast immer allein fährt und sich insolgedessen mit Höflichkeitsfragen nicht zu quälen braucht.“

**Die Heirat mit einem Chinesen.** Vor einigen Jahren machte die Heirat einer Pariserin aus guter Familie mit einem jungen chinesischen Diplomaten großes Aufsehen. Die Ehe schien eine glückliche zu sein, so lange das junge Paar in Paris wohnte. Unglücklicherweise wurde der Mandarin von seiner Regierung nach Peking berufen. Seine französische Frau wurde von seiner chinesischen Familie zuerst sehr kühl aufgenommen, von ihrer Schwiegermutter tyrannisiert und schließlich von sämtlichen weiblichen Mitgliedern des Hauses mit Gehässigkeit verfolgt und gequält. Ihr Gatte, der anfänglich Einsprache erhoben hatte, verfiel so gänzlich dem Einflusse seiner Familie, daß er auf deren Drängen eine Chinesin heiratete, die zur ersten, einzig legitimen Frau erhoben wurde. Der Französin wurde auch noch ihr Kind, ein kleiner Junge, entziffen und der „ersten“ Frau anvertraut, der alle anderen gehorchen müssen. Da entschloß sich die unglückliche Ausländerin endlich, ihre Mutter über ihr trauriges Schicksal zu benachrichtigen. Es gelang ihr, der französischen Post einen Brief übergeben zu lassen; die Mutter machte sich sofort nach Peking auf, aber von einem Einschreiten der französischen Diplomatie konnte nicht die Rede sein, da die junge Pariserin mit ihrer Heirat ihre Nationalität verloren hatte. Der Ueberredung des französischen Botschafters gelang es nach vielen Mühen, den Mandarin zu bestimmen, daß er seine französische Gattin gehen lasse, und diese brachte es durch eine List fertig, auch ihr Kind zu entführen und so dem Land ihrer Peiniger zu entziehen.

**Die Tänzerin im Löwentafel.** Eine aufregende Szene ereignete sich am 4. d. abends im Londoner Kanterbury-Variété, wo vierzehn dreifache Löwen dem Publikum vorgeführt werden. Den Clou der Vorstellung bildet das Erscheinen einer jungen, schönen Tänzerin im Löwentafel. Die Tänzerin soll unter den wilden Tieren allein tanzen, während der Löwenbändiger den Zwinger verläßt. Als die Tänzerin eben ihren Tanz vorführte, stürzte sich einer der Löwen auf sie und warf sie mit einem Schlage seiner Tazge zu Boden. Der Löwe machte sich daran, sie zu zerfleischen. Der Löwenbändiger stürzte in den Zwinger zurück, und es gelang ihm, den Löwen von seiner Beute zu entfernen, und die schwerverwundete Tänzerin, die ohnmächtig geworden war, herauszu ziehen.

**Die letzten Opfer.** Eine erschütternde Szene vom Untergang des Dampfers „Valencia“, der an den Klippen der Vancouverinsel gestrandet ist, berichtet ein Augenzeuge von einem der Rettungsdamper. Als der Dampfer der Unglücksstelle näher kam, sah man deutlich 25 Ueberlebende, die sich an den aus dem Wasser herausragenden vorderen Mast klammerten und sehnlichst auf Rettung warteten. Auch fünf Frauen befanden sich unter diesen Opfern des Schiffbruchs. Die meisten waren an den Mast festgebunden, und einige verachteten, dem Rettungsdamper Zeichen zu geben. Es war aber unmöglich, bei dem furchtbaren Wetter und der hochgehenden See an das Schiff heranzukommen. Der Dampfer blieb stundenlang in der Nähe des Wracks und veruchte immer von neuem, Rettungsboote auszuhefen und Rettungsklein an auszuwerfen. Alle Anstrengungen waren vergebens. Plötzlich sah man, wie der Mast zusammenbrach und die letzten Opfer der Katastrophe in das nasse Grab mit sich riß. Man hörte die Unglücklichen, ehe sie verschwanden, noch den englischen Choral „Näher, mein Gott, zu Dir“ singen. Dann war kein Zeichen des Unglücks mehr zu sehen. Im Ganzen sind bei dem Schiffbruch 141 Personen untergegangen und nur 39 gerettet.

**Vierundzwanzig Tage im Sturm.** Furchtbare Leiden hat die Besatzung des Segelschiffes „Eltie Monarch“ durchgemacht, das von Swaneia in San Francisco eingetroffen ist. Volle 74 Tage lang war das Schiff, dessen ganze Takelage gefroren und dessen Deck mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt war, fast widerstandslos den Stürmen und dem Spiel der Wogen preisgegeben. In einem schweren Sturm in der Nähe von Staaten Island wurde das Schiff von den Wogen mit solcher Gewalt hin und her geworfen, daß der Matrose Whitley, der in der Takelage

arbeitete, sich nicht halten konnte und kopfüber sechzig Fuß tief auf das Deck hinabstürzte. Er war auf der Stelle tot. Das Wetter am Kap Horn war wohl das schlimmste, das man seit langer Zeit dort erlebt hat. Mehrere Male war das Schiff von Eisbergen völlig eingeschlossen, wodurch die Temperatur an Bord auf einen kaum noch zu ertragenden niedrigen Stand sank. Aber die Mannschaft hielt wacker aus, bis es ihr doch gelang, das Fahrzeug nach San Francisco durchzubringen.

**Moderner Turmbau.** In Newyork hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Absicht es ist, einen gewaltigen Turm von 200 Meter Höhe auf der Coney-Insel, dem Badeorte Newyorks, zu bauen. Das Kapital der Gesellschaft wird auf zwölf Millionen Mark geschätzt. In den verschiedenen Etagen des Turmes sollen Gärten, Tanzsäle, Theater ein Hippodrom und ein großes, sich drehendes Restaurant eingerichtet werden. Das Licht der auf der Spitze des Turmes angebrachten Scheinwerfer würde das erste Zeichen sein, das die Schiffe von Amerika erhalten.

**Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:**  
Donnerstag: Wannens, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr abends Volksbad für Frauen.

**Theater.**

Am Dienstag abends wurde vor ausverkauftem Haus „Minna v. Barnhelm“ von Lessing gegeben, jenes Lustspiel, das in der Geschichte des deutschen Dramas obenan steht. Bald 150 Jahre alt, ist das Stück heute noch jung und bei guter Darstellung wird es seine Zugkraft noch lange Zeit behalten. Was die besten französischen Meister seit Ludwig XIV. vom Drama forderten: Einheit der Handlung, der Zeit und des Ortes, ist hier geradezu musterhaft durchgeführt, aber trotzdem ist an dem Stück nichts mehr französisch, sondern alles ferndeutsch. In der Originalfassung, der in dem Stück auftritt, ist mit seiner Ironie gerade im Gegenatz deutschen Wejens prachtwoll gezeichnet. Alle anderen Figuren sind ebenfalls lebenswahr, so der Major v. Tellheim, der erbliebende preussische Offizier; sein treuer Diener Just, der in seiner Treue und Ehrlichkeit derb bis zur Grobheit werden kann und wird; der gewesene Wachmeister des Majors Paul Werner, der für seinen ehemaligen Herrn und Vorgesetzten sein Vermögen, selbst sein Leben jeden Augenblick hinzugeben bereit ist, endlich von den männlichen Personen noch der Gasthauswirt, der, um zu verdienen, in jeder Minute siebenmal kurz sich zu krümmen oder lang sich zu strecken vermag. Die beiden weiblichen Personen, Minna v. Barnhelm, die dem Stück den Namen gegeben hat, sowie ihre ehemalige Jugendgeliebte und nunmehrige Kammerjungfer, sind auch gezeichnet, wie sie damals und auch hinterher in Deutschland herumgingen. Die durch nichts zu erschütternde Liebe Minnas zu Tellheim und die Anhänglichkeit Franziskas an ihre Herrin, verbunden mit einer gehörigen Dosis Humor und Schalkhaftigkeit, sind ebenfalls aus dem Leben gegriffen. Der gelante Habitus des Stückes: Ehre, Liebe, Treue, anfänglicher Humor, alles getragen durch tiefes Nationalbewußtsein — im Hintergrund leuchtet die hohe Gestalt Friedrichs des Großen — ist denn auch für Deutschland maßgebend gewesen, und es ist durchaus zutreffend, wenn an deutschen Schulen gelehrt wird, daß Lessing durch „Minna v. Barnhelm“ die Franzosen stärker besiegt habe, als Friedrich der Große sie bei Rossbach, vier Jahre vor Schaffung des Lustspiels, schlug.

Den Tellheim gab Herr Sonnenthal, den Just Herr Kunst, während der Wachmeister durch Herrn Wurmsjer und der Wit durch Herrn Lechner dargestellt wurden. Alle vier Herren waren durchwegs sehr gut und wurden auch alle mit großem Applaus und Hervorruf ausgezeichnet. Der winbige Franzose Riccont, der bekanntlich nicht falsch spielt, sondern nur, wenn es nötig ist, „das Glück korrigiert“, gegeben von Herrn Stefan v. Hannenheim, war ein Kabinettstück. Er wurde denn auch bei offener Szene applaudiert. Als Minna von Barnhelm trat Fräulein Margarete Alessius, ein sehr junges Kronstädter Fräulein auf, das, wie wir hören, dem Schauspielberuf sich widmen will. Es ist nur natürlich, daß aller Augen in kritischer Weise das Spiel der jungen Dame beobachteten und alle Ohren sich spitzten, um vielleicht ein falsch gesprochenes oder betontes Wort zu erlauschen. Aber die vielen hundert Kritiker und Kritikerinnen kamen nicht auf ihre Rechnung, denn Fräulein Alessius war der Rolle in allen Teilen gewachsen. Gut gekühlt, hat sie in keinem Augenblick die Würde der Bühne verringert, die Grenzen, die Anstand und Sitte einer jungen liebenden Dame zuzieh, übertreten. Der Ernst und Humor, je nachdem es die Rolle erheischte, zeigten sich stets angemessen. Wir prophezeihen der jungen Dame eine schöne Laufbahn, aber nicht nur deshalb, weil sie ein gutes Gedächtnis hat — der Souffleur war für sie überflüssig —, eine angemessene Stimme und sympathische Züge und Darstellungsweise besitzt, sondern vornehmlich deshalb, weil sie Künstlerblut in sich zu haben scheint, wie der Schrei: „Tellheim, Tellheim“ bewies, als es schien, sie habe den Geliebten verloren. Das war echt.

Von Frau Meta Römer-Neubner haben wir bloß eines zu sagen: sie war als Franziska durch ihr temperamentvolles Spiel allerliebst, Paul Werner-Wurmsjer dürfte in seiner Wachmeistermanier sagen: „zum anbeißen.“

Beide Damen wurden oft applaudiert und hervorgehoben. Am Schluß des 4. Aktes erhielt Fräulein Alessius eine, Frau Professor Römer zwei schöne Blumenspenden.

Das Zusammenspiel war vortrefflich und in allen Teilen tadellos.

**Neueste Nachrichten.**

**Budapest, 6. Februar.** Die Publikation des Verlauses der jüngsten Verhandlungen zwischen Krone und Koalition bildete in den Kreisen der Abgeordneten der Linken den Gegenstand lebhafter Debatten. Fene Mitglieder des leitenden Ausschusses, die dem Vortrage des Grafen Julius Andrássy über die Vorkatheden des Monarchen angedenkt haben, betonten, daß in der heute erfolgten Publikation dieser Verhandlungen aus der ersten Vorkathede des Monarchen an die Koalition ein wichtiger Passus fehle. Am Schluß dieser Vorkathede erklärte nämlich Graf Andrássy, die Krone habe den Wunsch ausgesprochen, die Koalition solle ihr und dem Lande den Dienst erweisen, die Regierung zu übernehmen. Dieser Passus fehle aus der Vorkathede, obwohl die auf diese erfolgte Antwort der Koalition nur so verständlich sei.

**Telegramme.**

**Budapest, 7. Februar.** Die Koalition hält daran fest, daß ihr Standpunkt von der Krone früher oder später akzeptiert werden müsse.  
**Budapest, 7. Februar.** Der Gerichtshof sprach den Komitatsbeamten Kohary wegen Gewalttätigkeit gegen die Behörde hinsichtlich des Polizeinspektors Schmitt schuldig und verurteilte ihn zu drei

Tagen Gefängnis; hinsichtlich der Inultierung Laßberg wurde Kohary freigesprochen.

**Paris, 7. Februar.** Der Ministerrat beschloß, die Inventuraufnahme ohne Unterbrechung überall fortzusetzen. In Saint-Cloud drangen 2000 Demonstranten in die Kathedrale ein und wollten die Mobilien in Brand stecken, woran sie von der Gendarmerie verhindert wurden; sie bemächtigten sich der Statue der heiligen Jungfrau und warfen sie in den Fluß. In Cherbourg und Montpellier verhinderten die Demonstranten die Inventuraufnahme; sie wurden verhaftet.

**Miga, 7. Februar.** Die Strafsjustiz handelt aufs strengste; die Verurteilten werden sofort erschossen; die Letztigen Vereinshäuser werden niedergebrannt.

**Witterungsbericht.**

Hermannstadt, 7. Februar.

Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 725.7)	
				heute	vom Vortag
+22	+9.3 -1.2	SO	0	720.3	-7.1

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 6. Februar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo Kr. 12.— bis 13.40, Halbfucht 70 bis 74 Rilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Rilo Kr. 8.80 bis 9.60, Gerste 68 bis 74 Rilo Kr. 9.— bis 10.—, Hafer 40 bis 48 Rilo Kr. 5.60 bis 6.80, Ruttung 72 bis 76 Rilo Kr. 9.40 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Rilo Kr. 2.80 bis 3.40, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Bohnen 76 bis 78 Rilo Kr. 25.— bis 26.—, Weizengries per 100 Rilo Kr. 30.40, Mehl Nr. 0 Kr. 29.— bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 30.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 27.80, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.—, Speis Kr. 156.— bis 160.—, Schweinefleisch Kr. 156.— bis 160.—, rohes Unschlitt Kr. 40.— bis 46.—, Kerzenmisch Kr. 66.— bis 70.—, gefüllte Unschlitt Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Senf Kr. 2.80 bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.20 bis 6.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roh Kr. 1.44 bis 1.50, Rohwaxe Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.20 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 2.—, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, 1/2, Ramm Kr. 1.40 bis 2.60, Eier 10 Stück Kr. — bis —. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzucker, Mehl, Weizen, Hülsenfrüchte, Ger, Weizen, Obst und Spezerien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim k. k. Reichsamt eingesehen werden.

**Fremdenliste**

vom 7. Februar.  
**Hotel Nämischer Kaiser.** Schneider, Weiser, Maqri, Kaufleute, von Wien; Salaman, Remmer, Toth, Nemes, Szimanosky, Fialla, Belz, Fischer, Kaufleute, Dr. Gold, von Budapest; Fischer, Kaufmann, von Großwardein; Plateni, Kaufmann, von Bünn; Walter, Kaufmann, von Medias; Lang, Kaufmann, Bettprach, Beamter, von Kronstadt; Fisch, Kaufmann, von Temesvár; Thierfeld, Kaufmann, von Fogaras; Lichtblau, Kaufmann, von Raubenburg; Herbert, Bergbauingenieur, von Raubenburg; Graeser, Barrer, von Jamies; Salmen, Landwirt, von Schönburg; Dr. Schiau, Dr. Macelariu samt Frau, Advokaten, von Reusmarkt; Vander, Barrer, von Henderdorf; Aker, Bütgenmeister, Binder, Forstmeister, von Broos; Felsöghy, Inspektor, von Nagy-Ended.  
**Hotel Carfert.** Schurel, Gastwirt, von Antalfalva; Gerbert, Mühlenscheiter, von Carabia; Stefla, Kaufmann, von Rimnik; v. Weltern, Majorswitwe, von Mühlbach; v. Krauß, Gerber, von Fogaras.

**Arbeitsvermittlungsgesellschaft des Bistritzer Gewerbevereins.**  
Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Lebzelter, 1 Fleischbauer, 3 Riemer, 3 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Brovianbäcker.  
Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmeider, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Tischsüßmacher, 1 Kammmacher, 1 Schlosser, 1 Schneider, 1 Fleischbauer und Seider.  
Gesucht werden für auswärtig: Gehilfen: 4 Schneider, 1 Anstreicher, 1 Bauhilfer.  
Lehrlinge: 1 Leinwandmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer.  
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Seider, 1 Schuhmacher.  
Andere Kräfte: 1 Kommis (Schneidwarenbranche).  
Lehrlinge: 1 Schneider.  
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsgesellschaft des Bistritzer Gewerbevereins in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).  
Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Stadttheater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.  
Donnerstag den 8. Februar 1906:  
VII. Abonnement.  
**Frauenherz.**  
Operette in 3 Akten von J. Strauß. Arrangiert von Ernst Reiterer.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 6. Februar.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	114.30	1860-er Lose	160.—
4 % ige „ „ „	96.—	Deherr-ungarische Banfsaktion	1625.—
3 1/2 % ige „ „ „	86.75	Ungarische Kreditaktien	787.75
4 % ige Grundentl.-Obligationen	96.75	Deherr-reichische Kreditaktien	673.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Deherr-ungar. Staatsbahnaktien	678.50
Ungarische Prämienlose	217.—	20 Frankenscheide	19.09
4 % ige Teilsregulierungslose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.—
4 % fo. Silberrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	95.82 1/2
4 % ige Deherr Goldrente	118.—	R. u. f. Dufaten	11.35
4 % ige „ „ „	100.—	20 Mark	23.45
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	u. f. Dufaten	11.34
4 % „ „ „	99.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4 1/2 % ige „ „ „	100.21	allgemeinen Sparkasse in Hermannstadt	101.—
5 % ige „ „ „	102.—	„ „ „	102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 6. Februar.

4 1/2 % ige ung. Goldrente	114.60	3 1/2 % ige österr. Investitionskrente	91.65
4 % ige „ „ „	96.—	1860-er Lose	1.975
3 1/2 % ige „ „ „	87.—	Deherr-ungarische Banfsaktion	1633.—
4 % ige Grundentl.-Obligationen	97.—	Ungarische Kreditaktien	786.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Deherr-reichische Kreditaktien	671.75
Ungarische Prämienlose	217.85	20 Frankenscheide	19.09
4 % ige Teilsregulierungslose	161.35	Deutsche Reichsmark	117.32 1/2
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	100.05	London a vista	240.45
4 % fo. Silberrente (Jan.)	100.45	Paris a vista	95.60
4 % ige Deherr Goldrente	118.30	R. u. f. Dufaten	11.34
4 % ige „ „ „	100.21	allgemeinen Sparkasse V. Emission	95.60
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4 % „ „ „	99.—	„ „ „	102.—

**Hermannstädter Münzenplatzkurs**

vom 7. Februar.

Kauf		Verkauf	
Währung	Kurs	Währung	Kurs
Dufaten	Rt. 11.24	100 Mark (Gold)	Rt. 117.10
Lei (Noten)	94.—	100 Mark (Noten)	117.40
Lei (Silber)	93.—	Popelentor	19.04
Türk. Lire (Gold)	21.55	Rubel (Noten)	250.80
Pfund Sterling	28.64	Rubel (Silber)	24.—

Mit tiefgerühmtem Herzen geben wir hiemit traurige Kunde vom Heimgange des von allen seinen Glaubensgenossen hochgeschätzten und aufrichtig geehrten ältesten und verdienstvollen Mitgliedes der Hermannstädter israelitischen Kultusgemeinde und langjährigen I. Kurators des wohlthätigen Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungsvereins „Chewrah Kadischa“

Herrn Jakob Grün, s. A.,

der durch ein Menschenalter seine besten Kräfte und rastlose Tätigkeit dem Aufblühen und Erstarken seiner Gemeinde, speziell aber der Entwicklung und Gedeihung der ihm ans Herz gewachsenen, mit Begeisterung und Opferfreudigkeit liebevoll gehegten „Chewrah Kadischa“ weihete.

Die treue Pflichterfüllung und erfolgreiche Tätigkeit des allseits geachteten Verbliebenen werden im Kreise unserer Gemeinde immerdar in lebhafter Erinnerung bleiben und dankbar anerkannt werden; seine Leistungen auf dem Gebiete der edelsten Humanität aber werden jedermann stets als anregendes und nachahmenswertes Beispiel vorzuwehen. Sein Andenken wird nie vergessen werden.

Er ruhe sanft! Hermannstadt, am 6. Februar 1906. Das Präsidium der „Chewrah Kadischa“.

Sz. 576/1906. polg.

[12.] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvények közé teszi, hogy Szabovarmegyébe kebelezett Szászorbó község határ általános tagosításának elrendelése iránt Albu Miklós ottani birtokos kérvénye folytán a tárgyalást elrendelte s annak határánapjúl 1906. évi márczius hó 20-ik napját délelőtti 8 órakor a szászorbói községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszabeni kir. törvényeknek 1906. évi január hó 30-ik napján tartott üléséből. Dr. Kemény, elnök. Glósz, jegyző.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Marie Budai geb. Gzezy in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bela Amberboj in Mezö-Nagy-Élan. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte an Katharina Ferencz geb. Szocs, zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.

Vom Neumärkter Bezirksgerichte an Moses Muntean, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.

Vom Marascher Bezirksgerichte an Ladislav Janka, zur Tagfahrt am 27. Februar zu erscheinen.

Vom Raabburger Bezirksgerichte an Gustav Schuster, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen.

Vom Dießener Bezirksgerichte an Juon Baruna, zur Tagfahrt am 22. März zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Joan Tau, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.

Vom Eßbacher Bezirksgerichte an Klona Blazan, zur Tagfahrt am 3. April zu erscheinen.

Vom Debauer Gerichtshofe an Karoline Sturt, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Andriewski bis 26. Januar 1907 wieder herzustellen.

Vom Debauer Gerichtshofe an Johann Böha, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin geb. Sidonia Petro bis 30. Januar 1907 wieder herzustellen.

Erledigung.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanzdirektion mehrere Finanzwacheaufseherstellen. Gesuche bis 25. März.

„Rápáti“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmackes zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Rápáti“ ist besonders gut bewahrt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut etc.

„Rápáti“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Rápáti“ ist in allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung: Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Schicht-Seife (Hirsch- oder Schlüsselseife)



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

[621] 25-39

Ein neu beledertes Klavier

preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

[123] 2-2

Zwei Gehilfen

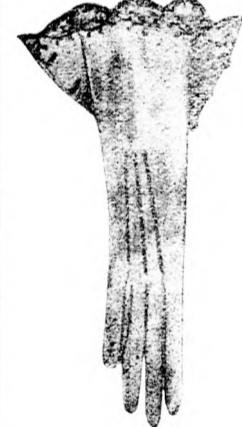
für jährliche Sauerwässer-Arbeit, eventuell auch Frauen oder Mädchen, die in dieser Arbeit bewandert sind, finden sofort Beschäftigung

Stefan Toth, Schneidermeister.

[119] 3-3



A. Bittermann, Handschuhmacher und Bandagist, Hermannstadt.



Handschuhe

beste und feinste Marken in verschiedenen Lederarten, sowie

Tricot- und Stoff-Handschuhe

in grösster u. schönster Auswahl, Hosenträger.

Strumpfbänder etc.

Reparaturen und Handschuhwäse werden angenommen.

Mein Bestreben: Kunden reell zu bedienen!

Auswärtige Bestellungen prompt.

[561] 6-13

Mme. Sarah Bernhard, Paris,

schreibt:

Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können. Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Lechnerischen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Lechners Fettpuder, Lechners Hermelinpuder, Lechners Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHTNER.

L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Hermannstädter Vorschussverein.

Table with columns: Einnahmen, Verkehrsansweis über Januar 1906, Ausgaben. Includes sub-tables for K and h.

[128] 1

Die Direktion.

Mitteilung!

Dem neuerdings so gesteigerten Bedarf an Mietsinstrumenten zu entsprechen habe ich mein

Klavier- und Harmoniumlager

auch in dieser Beziehung durch

neue Instrumente

um ein Bedeutendes vergrössert, wovon ich insbesondere die verehrten Reflektanten jüngster Zeit hiemit ergebenst verständige.

F. A. Kauffmann, Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

[67] 4-6

Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der Siebenbürger Vereinsbank neu eingerichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

„Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver

und diverse andere Seifensorten

in so vorzüglicher Qualität, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenzprodukt den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnenden heimischen Erzeugnisse.

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Pserhofer - Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallenzirkulation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w. durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w.

1 Schächtelchen mit 15 Pillen . . . . . 42 h  
1 Rolle mit 6 Schächtelchen . . . . . K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusage

1 Rolle . . . . . K 2.60  
2 Rollen . . . . . „ 4.70  
3 Rollen . . . . . „ 6.80  
4 Rollen . . . . . K 8.90  
5 Rollen . . . . . „ 10.50  
10 Rollen . . . . . „ 18.50

Alleinige Erzeugung

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.